



# WIR BRINGEN EUCH KLASSIK

Das Programm 2009/10 • BASEL •

Bern • Genève • Luzern • St. Gallen • Zürich

**MIGROS**  
kulturprozent

**CLASSICS**

# Inhaltsverzeichnis

Wir bringen euch Klassik. . . . .	3
Grusswort. . . . .	4–5
Vorwort . . . . .	6–7
Zum Programm . . . . .	8–9
Ein nachhaltiges Engagement . . . . .	10
Bühne frei für Schweizer Talente. . . . .	11
Konzert 1: Orchestra Sinfonica di Milano Giuseppe Verdi . . . . .	12–21
Konzert 2: Royal Liverpool Philharmonic Orchestra . . . . .	22–33
Abos und Karten . . . . .	34–35
Tourneen . . . . .	36–37

# WIR BRINGEN EUCH KLASSIK

Programm 2009/10 im Stadtcasino Basel

Samstag, 3. Oktober 2009

**ORCHESTRA SINFONICA DI MILANO**  
**GIUSEPPE VERDI**

Roberto Abbado (Leitung)

Marcello Giordani (Tenor)

Matthias Müller (Klarinette)\*

→ Seite 12

Freitag, 26. März 2010

**ROYAL LIVERPOOL PHILHARMONIC**  
**ORCHESTRA**

Vasily Petrenko (Leitung)

Jean-Yves Thibaudet (Klavier)

Lea Boesch (Viola)\*

→ Seite 22

\*Schweizer Talente

# GRUSSWORT

Liebe Besucherinnen und Besucher der Migros-Kulturprozent-Classics

In dieser Saison lancieren wir mit den Migros-Kulturprozent-Classics ein Projekt, das konsequent auf die Förderung und Vermittlung klassischer Musik setzt. Talente aus der Schweiz erhalten die einmalige Chance, mit international etablierten Orchestern vor einem geneigten Publikum zu spielen, und internationale Solistinnen und Solisten bringen ihrerseits grosse Werke der Klassik zum Erklingen: Ein Genuss für alle Klassik-Liebhaber und solche, die es dank der Migros-Kulturprozent-Classics noch werden!

Mit den Migros-Kulturprozent-Classics erfahren die letztes Jahr 60 Jahre alt gewordenen traditionellen Klubhaus-Konzerte eine zeitgemässe Fortsetzung. Erlauben Sie mir einen kurzen Blick in die Geschichte der Kulturförderung der Migros:

1941 trat Gottlieb Duttweiler zum ersten Mal mit seiner Idee für ein Kulturengagement der Migros an die Öffentlichkeit. Er forderte, die Migros-Gemeinschaft müsse sich «dort einsetzen, wo der Unternehmer kein Interesse zeigt und der Staat nicht mehr in der Lage ist, die Aufgaben zu lösen». Ein fester Anteil des Migros-Umsatzes solle in «nicht kommerzieller» Weise dazu verwendet werden, «Kulturgüter» zu vermitteln und «Volksbildung» zu ermöglichen. Diese Forderung ist im Zusammenhang mit anderen Plänen von Duttli zu sehen: Er wandelte die Migros, bis dahin sein eigenes, privates Unternehmen, im Sinne einer sozialpolitischen Öffnung seines Werks, in eine Genossenschaft um. Die Förderung des Schweizer Films war die erste Umsetzung

von Duttweilers Idee der Kulturförderung. Ab 1947 fanden im ersten Migros-Klubhaus im ehemaligen Kursaal Zürich Diskussionen, Vorträge, Tanzkurse und ab 1948 die ersten Klubhaus-Konzerte statt.

Duttweiler entwickelte die Idee einer systematischen Kulturförderung schrittweise weiter. 1957 wurde mit dem sogenannten «Zweckparagrafen» die Kulturförderung als gleichwertiges Unternehmensziel neben dem kommerziellen Auftrag in den Statuten des Migros-Genossenschafts-Bundes definiert. Das war die Grundlage für ein langfristiges Kulturengagement der Migros, das «Kulturprozent» genannt wird und in seiner Grösse und Dauer seinesgleichen sucht.

Mit den Migros-Kulturprozent-Classics übertragen wir die erfolgreiche Tradition unseres Engagements im Bereich Klassik in die Zukunft: Wir wünschen Ihnen stimmungsvolle Erlebnisse und musikalische Entdeckungen!

Mit herzlichen Grüssen



Gisèle Girgis  
Mitglied der Generaldirektion  
Migros-Genossenschafts-Bund

# VORWORT

Liebe Musikinteressierte

Mit den Migros-Kulturprozent-Classics positionieren wir unsere Förderpolitik im Bereich klassische Musik neu. Wir engagieren Orchester, Dirigenten und Solisten von Weltklasseformat und setzen konsequent auf die Förderung in der Schweiz lebender Talente. Diese erhalten mit der «**OUVERTURE**» eine einzigartige Gelegenheit, ihr Können, begleitet von nationalen und internationalen Orchestern, dem Publikum vorzustellen. Dabei werden sie von Ihnen, sehr geehrtes Publikum, anlässlich unserer Konzerttourneen entdeckt.

Das Migros-Kulturprozent hat in der Förderung der klassischen Musik Tradition. Bereits seit 1969 fördern wir musikalische Talente mit Studienpreisen, die es jungen Menschen ermöglichen, ihre Ausbildung im In- oder Ausland zu finanzieren. Der 1974 gegründete, alle zwei Jahre stattfindende Kammermusikwettbewerb erlaubt es, herausragende Kammermusikensembles auszuzeichnen. 2009 findet das Finale unseres Kammermusikwettbewerbs erstmals anlässlich der Junifestwochen in der Tonhalle Zürich statt. Auch hier mit dem Ziel, dem interessierten Publikum junge Talente vorzustellen.

Für zahlreiche Musikerinnen und Musiker gelten unsere Studienpreise als Qualitätssiegel. Dieses Engagement verstärken wir nun mit unserer Talentförderung. Herausragende Musikerinnen und Musiker, die «Migros-Kulturprozent-Solisten», werden nachhaltig gefördert und bei

ihren ersten Schritten zu einer hoffnungsvollen Karriere von uns begleitet. Die Migros-Kulturprozent-Classics bieten unseren Talenten eine prominente Plattform. Damit wollen wir das schweizerische Musikleben nachhaltig prägen und mitgestalten. Die Förderung musikalischer Talente auf höchstem Niveau ist uns ein gesellschaftliches und kulturpolitisches Anliegen.

Die Migros-Kulturprozent-Classics sind eigenständige sinfonische Konzerttourneen in allen grösseren Schweizer Städten. Wir sind der Ansicht, dass musikalische Erlebnisse der Sonderklasse nicht nur an einem einzigen Ort möglich sein sollen. Auch dies macht uns schweizweit einzigartig. Nebst den Preisen, die im Vergleich moderat sind.

Die kulturellen Aktivitäten des Migros-Kulturprozent stehen für Innovation, Partizipation und gesellschaftliche Relevanz. Wir freuen uns, mit unserer neuen Konzertreihe dazu einen Beitrag zu leisten.



Hedy Graber  
Leiterin Direktion Kultur und Soziales  
Migros-Genossenschafts-Bund

# ZUM PROGRAMM

Verehrtes Publikum

«Der Versuch, Musik mit Worten zu beschreiben», hat Franz Grillparzer einmal spöttisch bemerkt, «sei genau so fad und unzureichend, wie ein exzellentes Mittagessen erzählend nachvollziehbar machen zu wollen». Und dennoch will ich hier den Versuch unternehmen, Ihnen die Musik und die Künstler, die wir in der neuen Konzertreihe ab September 2009 präsentieren, nahe zu bringen, sie Ihnen – um im kulinarischen Wortbild zu bleiben – schmackhaft zu machen.

Wir möchten Sie, verehrtes Publikum, wieder zu Entdeckungsreisen in vermeintlich bekannte und unbekanntere Klanglandschaften einladen. Ihre «Reiseführer» werden sein: fünf internationale und ein Schweizer Spitzenorchester, vier grosse, international renommierte Solisten sowie sechs vielversprechende Schweizer Talente, denen wir mit unserer neuen Förderplattform **«OUVERTURE»** den Start in eine Solistenkarriere erleichtern helfen. Gerade dieses Engagement ist uns eine Herzensangelegenheit.

Die Werke, die in den einzelnen Konzerten zur Aufführung kommen, sind ganz auf die speziellen Interpretationsstärken der jeweiligen Orchester, Dirigenten und Solisten zugeschnitten.

Ein roter Faden verbindet scheinbar Gegensätzliches wie Schumann und Debussy, Grieg mit Elgar und Tippett, Mussorgsky mit Verdi, Beethoven mit Strauss: Es ist die Neugier. Durch die Jahrhunderte haben sich Künstler nie mit dem Vorgefundenen zufriedengegeben, stets haben sie das

Neue, Unbekannte gesucht und gewagt. Es ist das Bedürfnis nach künstlerischer Wahrheit, das sie alle an- und vorangetrieben hat – oft erkannt und bewundert, oft aber auch in ihrer Zeit verlacht und verkannt.

Diese Neugier haben sich die Künstler aller Zeiten stets auch von ihrem Publikum gewünscht. Seien Sie neugierig, verehrtes Publikum. Lassen Sie sich berühren, bereichern, überwältigen.

Zeit und Musik haben eines gemeinsam: Sie sind in dem Moment Vergangenheit, wenn sie Gegenwart gewesen sind. Wundermächtige Musik, Sternstunden der Interpretation können Menschen derart fesseln, dass sie aus der Zeit herausfallen, sie ganz vergessen: Momente der Überwältigung, der Bereicherung, die in der Erinnerung immer wieder aufklingen, auch wenn sie schon längst vergangen sind.

In diesem Sinne heisse ich Sie herzlich zur ersten Saison der Migros-Kulturprozent-Classics willkommen.

A handwritten signature in black ink, reading "M. Damev". The signature is fluid and cursive, with a large initial 'M' and a long, sweeping tail.

Mischa Damev  
Künstlerischer Leiter  
Migros-Kulturprozent-Classics

# EIN NACHHALTIGES ENGAGEMENT

## Die Schweizer Musiktalente des Migros-Kulturprozent

### Studienpreise Musik

Das Migros-Kulturprozent verleiht mit Beteiligung der Ernst-Göhner-Stiftung und der Hans-Schaeuble-Stiftung Studienpreise an junge Instrumentalist/innen und Sänger/innen, die anlässlich eines Vorspiels ein überdurchschnittliches Können bewiesen haben. Die Studienpreise sollen ihnen weitere Berufsstudien im In- oder Ausland ermöglichen. Darüber hinaus nominiert das Migros-Kulturprozent Studienpreisträger/innen, die ein besonders grosses solistisches Potenzial ausweisen, zu **«Migros-Kulturprozent-Solist/innen»**. Derartig ausgezeichnete Musiker/innen erhalten nebst der Konzertvermittlung auch Konzert-Engagements, Promotion und ein Coaching.

([www.kulturprozent.ch/studienpreise](http://www.kulturprozent.ch/studienpreise))

### Kammermusik-Wettbewerb

Alle zwei Jahre veranstaltet das Migros-Kulturprozent einen öffentlichen Kammermusik-Wettbewerb zur Förderung junger Kammermusikensembles. Die beiden Finalisten-Ensembles werden in die Konzertvermittlung des Migros-Kulturprozent aufgenommen. Das Preisträger-Ensemble erhält zudem ein Preisgeld von 10000 Franken sowie die Nomination zum **«Migros-Kulturprozent-Ensemble»**. Diese Auszeichnung beinhaltet analog zu den «Migros-Kulturprozent-Solist/innen» ein umfassendes Förderpaket. ([www.kulturprozent.ch/kammermusikwettbewerb](http://www.kulturprozent.ch/kammermusikwettbewerb))

### Konzertvermittlung

Das Migros-Kulturprozent übernimmt im Rahmen seiner Konzertvermittlung zwei Drittel des Honorars von ausgewählten Studienpreisträger/innen und Kammermusikensembles. Damit ermöglicht es den Konzertveranstalter/innen, zu bescheidenen Konditionen qualitativ anspruchsvolle Konzerte mit Schweizer Musiktalenten anzubieten. Die Musiker/innen ihrerseits können so ihre Konzerterfahrung erweitern und ihren Bekanntheitsgrad erhöhen. ([www.kulturprozent.ch/konzertvermittlung](http://www.kulturprozent.ch/konzertvermittlung))

# BÜHNE FREI FÜR SCHWEIZER TALENTE!

«OUVERTURE» – Die Konzerteröffnung  
als neue Förderplattform



Reto Bieri, Klarinette



Lea Boesch, Viola



Lionel Cottet, Violoncello



Matthias Müller, Klarinette



Oliver Schnyder, Klavier



Louis Schwizgebel-Wang, Klavier



Orchestra Sinfonica di Milano Giuseppe Verdi

# Konzert 1

Spieldauer inkl. Pause ca. 90 Minuten

**Stadtcasino Basel, Musiksaal** **Orchestra Sinfonica di Milano Giuseppe Verdi**  
Samstag, 3. Oktober 2009, 19.30 Uhr Roberto Abbado (Leitung)  
Marcello Giordani (Tenor)  
Matthias Müller (Klarinette)\*

## Programm

**Gioacchino Rossini (1792–1868)** Andante «OUVERTURE»  
Introduktion, Thema und Variationen für Tema  
Klarinette und Orchester Più mosso

**Giuseppe Verdi (1813–1901)** In solitaria stanza  
Acht Romanzen für Tenor und Orchester Il poveretto  
(arr. Luciano Berio) Il mistero  
L'esule  
Deh, pietoso, oh addolorata  
Il tramonto  
Ad una stella  
Brindisi

Pause

**Modest Mussorgski (1839–1881)** Promenade – Der Gnom  
«Bilder einer Ausstellung» Promenade – Das alte Schloss  
(arr. Maurice Ravel) Promenade – Die Tuilerien  
Der Ochsenkarren  
Promenade – Ballett der Küklein in ihren Eierschalen  
Samuel Goldenberg und Schmuyle  
Der Marktplatz von Limoges  
Die Katakomben  
Promenade – Die Hütte der Baba-Yaga  
Das grosse Tor von Kiew

\*Schweizer Talent

# GIOACCHINO ROSSINI

(1792–1868)

## Introduktion, Thema und Variationen für Klarinette und Orchester

In Italien gilt er bis heute als der bedeutendste Komponist neben Giuseppe Verdi: Gioacchino Rossini. Schon mit 18 Jahren feierte der junge Mann, der am 29. Februar 1792 in Pesaro geboren wurde und so gut wie keine musikalische Ausbildung erhalten hat, seinen ersten Opernerfolg. Schnell verbreiteten sich auch seine folgenden Werke über die Bühnen Italiens und kurz darauf auch im europäischen Ausland. Zwischen 1810 und 1820 schrieb Rossini 30 Opern, darunter 1823 das Meisterwerk seiner italienischen Epoche: «Semiramide». Es folgten Reisen nach England (1824) und Frankreich (1825), wo er sich für den Rest seines Lebens – Rossini starb am 13. November 1868 – in Paris niederliess. Nach dem Erfolg seines im Stil der französischen Grand Opéra komponierten «Guillaume Tell» zog sich der Meister – gerade 37 Jahre alt – von der Bühne zurück und schrieb während seiner zweiten Lebenshälfte, die vorwiegend der Muse und

den Genüssen des Lebens, insbesondere der Küche und dem Kochen, gewidmet war, lediglich ein paar kleine Gelegenheitskompositionen sowie zwei bedeutende geistliche Werke, das «Stabat mater» von 1842 sowie die «Petite Messe solennelle» von 1864.

Die ästhetisch-musikalische Diskussion des frühen 19. Jahrhunderts wurde von dem Gegensatz zwischen Instrumental- und Vokalschaffen geprägt. Dieser Diskurs war entscheidend für die Auffassung, die von den meisten Komponisten vertreten wurde, dass rein instrumentale, d. h. «absolute» Musik den Vorrang habe gegenüber vokalen Gattungen. Doch so streng geschieden, wie in der theoretischen Auseinandersetzung behauptet, waren beide Ansichten in der Praxis nicht. Die Komponisten sahen darin nicht so sehr Gegensätze als vielmehr Spannungspole, die sich künstlerisch nutzen liessen: Kantabler Stil

und typisch instrumentale Schreibweise schlossen sich also nicht aus, sondern stimulierten sich in vielen Fällen gegenseitig. Gerade im Schaffen von Gioacchino Rossini stösst man auf diese Symbiose gleich mehrfach.

Rossini galt ohnedies als Melodiker par excellence. Immer wieder berief er sich – in seiner Jugend selbst als Sänger ausgebildet – auf das alte Ideal des Belcanto. Andererseits setzte er auch seine Gesangsstimmen orchestral ein und führte sie gleichsam durch alle Register instrumentaler Wirkungen, schreibt Volker Scherliess in einem Beitrag über dieses Thema. Umgekehrt hatte Rossini sich bereits in seinen frühen Opern nicht nur als Meister virtuoser Instrumental-effekte hervorgetan, sondern auch als Erfinder kantabler Melodien, gerade auch in solistischen Partien der Klarinette. Diese Wechselwirkung spielt auch in Introduction, Thema und Variatio-

nen für Klarinette und Orchester eine Rolle. Es handelt sich dabei zwar um keine eigenständige Originalkomposition Rossinis, sondern um die Bearbeitung zweier Gesangsnummern: nämlich der Arie der Amaltea aus der geistlichen Oper «Moses in Ägypten» aus dem Jahr 1818 und der Cabaletta des Malcolm aus «La donna di Lago», einer Opera seria Rossinis aus dem Jahr 1819. Auch wenn nicht bekannt ist, wer diese Piecen zusammengestellt hat, so lehnen sich die instrumentalen Variationen doch eng an den Koloraturstil der Vorlagen an und zeichnen in der langsamen Einleitung, dem spritzigen Thema mit seinen figurativen Umspielungen und dem wiederkehrenden Orchesterritornell eine Opernszene- und -arie orchestral nach – und zwar im authentischen Rossini-Stil.



# GIUSEPPE VERDI

(1813–1901)

**Acht Romanzen für Tenor und Orchester**  
(arr. Luciano Berio)

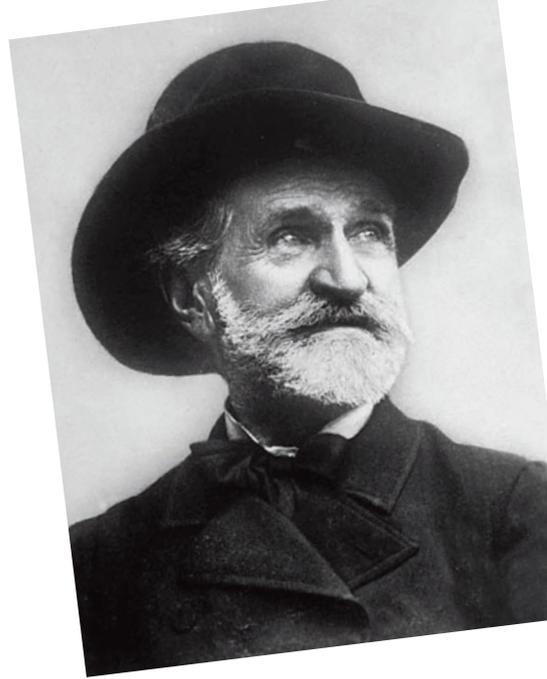
Es schien sich alles so positiv zu entwickeln: 1835 war der gerade 22 Jahre alte Giuseppe Verdi aus Mailand in seine Geburtsstadt Busseto zurückgekehrt, wo er die Stelle des Organisten und Kapellmeisters annahm. Im Jahr darauf heiratete er die Tochter seines musikalischen Mentors Antonio Barezzi, Margherita; zwei Kinder machten das Paar in den darauffolgenden Jahren zur Familie. Dann aber brach das Unheil über Verdi herein. 1837 stirbt die kleine Tochter Virginia – gerade 16 Monate alt; zwei Jahre später der Sohn Icilio. Die von Publikum und Presse 1839 gleichermassen freundlich aufgenommene Premiere seines Opernerstlings «Oberto» schien eine Wendung zum Guten anzudeuten. Doch während er 1840 am Folgestück «Un giorno di regno» (König für einen Tag) arbeitete, starb auch seine Frau. Verdi stand menschlich vor den Trümmern seines jungen Lebens, denen wenig später auch die künstlerischen

folgen sollten, denn die Uraufführung von «Un giorno di regno» geriet zu einem Theaterskandal, der dem Komponisten jeden Glauben an die eigenen Fähigkeiten nahm.

Vorbereitet auf diese ersten Schritte in Richtung Opernbühne hatte den jungen Mann, dem zuvor eine Prüfungskommission die Aufnahme ans Mailänder Konservatorium verweigert hatte, Vincenzo Lavigna, ein Kapellmeister der Mailänder Scala, von dem sich Verdi nach der Ablehnung auf Anraten seines Mäzens Baretto in Komposition, Kontrapunkt, Instrumentation und Dirigieren unterweisen liess. Durch Lavigna hatte Verdi Gelegenheit, an Proben und Aufführungen der Scala, einem der auch damals schon führenden europäischen Opernhäuser, teilzunehmen und somit die Theaterarbeit von Grund auf kennen zu lernen. Es sind die für Verdi prägenden Jahre zwischen 1830 und 1840, in denen das

italienische Musiktheater begann, sich mit neuen Namen und neuen Werken von der Übermacht Rossini zu lösen, der sich nach seinem «Wilhelm Tell» von 1829 aus dem Opernbetrieb zurückgezogen hatte und verstummt war.

Um 1833/34 unternimmt Verdi erste tastende Versuche, sich in der kleinen Form die notwendige Praxis für die grosse Bühne anzueignen. Er schreibt Sechs Romanzen für eine Singstimme (Sopran oder Tenor) und Klavier auf Texte von Jacobo Vittorelli, Tommaso Bianchi und Carlo Angiolini, aber auch zwei Texte aus Goethes «Faust», die schon deutlich die musikdramatischen Intentionen ihres Autors erkennen lassen: «Perduta ho la pace» (Meine Ruh ist hin) und «Deh, pietoso, oh Addolorata» (Ach neige, Du Schmerzenseiche). Verdis Fassung von Goethes «Meine Ruh ist hin» ist das bemerkenswerteste Produkt der 1838 veröffentlichten ersten Sechs Romanzen; schon hier gelingt Verdi in der Auseinandersetzung mit «grosser» Literatur eine Balance von poetischer Konzentration und dramatischer Zuspitzung. Es ist die erste «Visitenkarte» des jungen Komponisten und dessen frühe Vorliebe für den hoch pathetischen Ton tragischer Verzweiflung. In der zweiten Romanzensammlung, die 1845 erscheint und ebenfalls sechs Werke umfasst, scheint es dem nun schon arrivierten Opernkomponisten darum gegangen zu sein zu beweisen, dass ihm auch eine leichtere Tonlage zugänglich war. Nirgends in seinem Werk kam Verdi dem spritzigen Buffo-Ton eines



Donizetti so nahe wie in einem Porträt eines Schornsteinfegers (Lo spazzacammino).

Luciano Berios Orchestrierung der für Klavier und Singstimme ausgeführten Romanzen geht sensibel auf das Klangkolorit der einzelnen Werke ein. Die behutsame und doch modern wirkende Übertragung der Klavierstimme auf verschiedene Instrumente erweitert die Wirkung der Stücke ins Opernhafte, ohne sie vordergründig erscheinen zu lassen. Vermutlich fällt diese Bearbeitung Berios von Verdis Romanzen in die zweite Hälfte der 1980er-Jahre, in der er auch Werke von Brahms, Mahler, Hindemith und Schubert überarbeitet und orchestriert hat. Ein genaues Entstehungsjahr nennt auch die neue Ausgabe von «Musik in Geschichte und Gegenwart» nicht.

# MODEST (1839–1881) MUSSORGSKI

«Bilder einer Ausstellung» (arr. Maurice Ravel)

Es ist selten, dass sich eine künstlerische Reaktion (hier eine Komposition) auf Ereignisse oder Einflüsse der Umgebung (in diesem Fall eine Ausstellung) derart exakt feststellen lässt, wie an diesem Beispiel: 1874 hatte Modest Mussorgski eine Ausstellung von Bildern und Aquarellen des ein Jahr zuvor verstorbenen Architekten Victor Hartmann besucht, mit dem er befreundet gewesen war. Wenig später beginnt Mussorgski mit der Komposition des Klavierzyklus «Bilder einer Ausstellung», der, zusammen mit der Oper «Boris Godunow» (1886) sowie einigen Liedern (die auch Franz Liszt schätzte und bewunderte), ihn unsterblich machen sollte.

Zehn Stücke dieses Zyklus tragen Titel von Bildern, die Mussorgski in jener Ausstellung gesehen hatte und die er in Tonsymbolen zu fassen suchte: Der Gnom, Das alte Schloss, Die Tuilerien, Bydlo (ein polnischer Ochsenkarren), Das

Ballett der noch nicht ausgeschlüpften Küken, Samuel Goldberg und Schmuyle, Der Marktplatz von Limoges, Die Katakomben, Die Hexe Baba Yaga, Das Grosse Tor von Kiew. Die Einleitung sowie vier weitere Zwischenspiele mit dem Titel «Promenade» sollen uns den Komponisten (und jeden anderen Ausstellungsbesucher) zeigen, wie er von einem Bild zum nächsten Bild weitergeht.

Mussorgski nimmt in den einzelnen Stücken musikalisch Bezug auf die Vorgänge, die auf den Bildern festgehalten sind: Das groteske Tapern und Herumstolpern des missgestalteten Zwergs, das halb scherzhafte, halb streitende Durcheinander spielender Kinder vor den Tuilerien, das Rumpeln eines vorüberfahrenden Ochsenkarrens (Bydlo), das drastisch in Klang umgesetzte Porträt zweier Juden, die keifenden Marktfrauen, in drohenden, schwer lastenden Akkordfolgen die

düstere Stimmung in den Katakomben, der wilde Ritt der Hexe, schliesslich das bunte Gewoge der Menschenmenge vor dem Grossen Tor in Kiew, die den Einzug der siegreichen Truppen bejubelt. Die geradezu naturalistische Komposition nimmt in manchen harmonischen und koloristischen Details den Impressionismus voraus.

In diesen Bildern hat Mussorgski die Ausdrucksmöglichkeiten des Klaviers bis an seine Grenzen geweitet, sie vielfach sogar überschritten. Das fordert einen neuen Umgang mit dem Material geradezu heraus. Und das wird auch der Grund dafür gewesen sein, weshalb Michail Tuschmanow, ein Schüler von Nikolai Rimski-Korsakow, 1891 den ersten Versuch einer Orchestrierung der «Bilder einer Ausstellung» unternommen hat. Weitaus grösseren Erfolg, der bis heute anhält, hatte indes die Instrumentalfassung, die Serge Kussewitzky 1922 bei Maurice Ravel in Auftrag gegeben hat – wohl in der Hoffnung, durch verschiedenar-

tige Instrumente und Klangfarben den verschiedenartigen Charakteren und Situationen der «Bilder» noch gerechter zu werden. Trotz unvergleichlicher orchesterlicher Brillanz gelang es Ravel, die Kantigkeit und urtümliche Wucht des Klavier-Originals zu wahren. Ravel hielt sich an die originale Bildfolge und griff nur an wenigen Stellen in Mussorgskis Konzeption ein; so strich er in einem Fall die vorgesehene «Promenade», also den Gang des Betrachters zum nächsten Bild, ersatzlos.

Dass die «Bilder einer Ausstellung» zu den populärsten Stücken des Konzertrepertoires zählen, das belegen auch die zahlreichen Bearbeitungen und Instrumentationsversuche, die bis heute immer wieder unternommen wurden – von Leopold Stokowski bis Vladimir Ashkenazy, von Isao Tomita (eine Bearbeitung für Synthesizer) bis hin zur Pop-Version der Gruppe Emerson, Lake & Palmer.



# INTERPRETEN

## Konzert 1

### **Orchestra Sinfonica di Milano Giuseppe Verdi**

1993 vom Russen Vladimir Delman gegründet, ist das Mailänder Sinfonieorchester Giuseppe Verdi zu einem der wichtigsten Klangkörper Italiens geworden. Es produziert jede Saison rund dreissig verschiedene Programme, deren Repertoire vom Barock bis zu den grossen Meisterwerken des neunzehnten Jahrhunderts reicht und welche gerne klassische mit aussergewöhnlichen Werken kombinieren. Ein grosser Teil der Aktivitäten wird auch dem jungen Pub-

likum gewidmet. 1998 wurde der Sinfoniechor Giuseppe Verdi gegründet; im darauffolgenden Jahr weihte das Orchester den neuen Konzertsaal in Mailand ein. Unter der Leitung des «Ehrendirigenten» Riccardo Chailly erlangte das Orchester Giuseppe Verdi anlässlich seiner zahlreichen Tourneen in mehreren europäischen Ländern, in Lateinamerika und in Japan Bekanntheit. Das Orchester hat sich auch im Opernfach einen Namen gemacht.

### **Roberto Abbado**

Geboren in eine Musiker-Dynastie, hat der Neffe des grossen Dirigenten Claudio Abbado sein Dirigentenstudium an der Oper La Fenice (Venedig) und an der Akademie Santa Cecilia in Rom absolviert, wo er als einziger Student aufgefordert wurde, das berühmte Orchester Santa Cecilia zu leiten. Als offizieller Leiter des Münchner Rundfunkorchesters von 1991 bis 1998 wurde Roberto Abbado oft auch eingeladen, viele

andere renommierte europäische Orchester zu leiten. 1991 gab er sein Debüt in den USA, wo er seither als Musiker sehr geschätzt wird. Der in der Oper sehr aktive Abbado leitete unter anderem Produktionen in grossen Häusern wie der Metropolitan Opera in New York, der Mailänder Scala sowie den Opernhäusern in Wien, München und Zürich.



Orchestra Sinfonica di Milano G. Verdi



Roberto Abbado

## Marcello Giordani

Mit einem breit gefächerten Opernrepertoire, das sich von den Belcantohelden von Donizetti und Bellini bis zu den dramatischen Rollen von Verdi und Puccini erstreckt, hat sich der sizilianische Tenor Marcello Giordani eine bemerkenswerte internationale Karriere aufgebaut, die ihn auf die renommiertesten Bühnen gebracht hat: darunter die Mailänder Scala, Covent Garden in London, die Opernhäuser von Wien, Zürich und Paris, die Deutsche Oper Berlin und die Arena di

Verona, unter der Leitung der grössten Dirigenten wie James Levine, Zubin Mehta, Daniele Gatti, Georg Solti und Antonio Pappano. Er pflegt eine besondere Beziehung mit der Metropolitan Opera in New York, wo er im Jahre 1993 debütierte, sieben Jahre nach dem ersten szenischen Auftritt in Spoleto. Er sang in letzter Zeit unter anderem in Produktionen von «Madame Butterfly» und Verdis «Requiem» in New York und von «La forza del destino» in Wien.

## Matthias Müller

Der Schweizer Klarinettenist und Komponist Matthias Müller studierte an der Musik-Akademie Basel Klarinette und Klavier. Seine wichtigsten Lehrer waren Hans-Rudolf Stalder und Jürg Wytenbach. Er trat mit vielen Schweizer wie auch ausländischen Orchestern als Solist auf. Sein Hang zur zeitgenössischen Musik hat ihn veranlasst, beim Collegium Novum Zürich mitzuspielen und bei der Uraufführung von gut hundert Inszenierungen mitzuwirken. Er ist ausserdem Gründer des Musik Forums Zug und

Mitbegründer des Ensembles New European Winds. Seit fast zehn Jahren interessiert sich Matthias Müller vermehrt für Jazzmusik, weswegen er mit Musikern wie Peter Waters, Pierre Favre und Daniel Schnyder zusammenarbeitet. Im Rahmen des Projekts «soloLog» befasst er sich ebenfalls mit Computermusik. Als Komponist distanziert sich Matthias Müller von der Avantgarde, um einen ganz persönlichen Ausdruck zu finden, der sich der Klassik und anderen Musikarten annähert.



Marcello Giordani



Matthias Müller



Vasily Petrenko

# Konzert 2

Spieldauer inkl. Pause ca. 105 Minuten

**Stadtcasino Basel, Musiksaal** **Royal Liverpool Philharmonic Orchestra**

Freitag, 26. März 2010, 19.30 Uhr

Vasily Petrenko (Leitung)

Jean-Yves Thibaudet (Klavier)

Lea Boesch (Viola)\*

## Programm

**Max Bruch (1838–1920)** Andante con moto «OUVERTURE»  
Romanze für Viola und Orchester  
F-Dur op. 85

**Edvard Grieg (1843–1907)** Allegro molto moderato  
Konzert für Klavier und Orchester Adagio – attacca  
a-Moll op 16 Allegro moderato e marcato – quasi presto –  
Andante maestoso

Pause

**Michael Tippett (1905–1998)** Intrada  
Suite for the Birthday of Prince Charles Berceuse  
D-Dur Procession and Dance  
Carol  
Finale

**Sir Edward Elgar (1857–1934)** 14 Variationen  
Enigma-Variationen op. 36

\*Schweizer Talent

# MAX BRUCH

(1838–1920)  
Romanze für Viola und Orchester F-Dur op. 85

Zweiundachtzig Jahre war Max Bruch alt, als er 1920 in Berlin starb. Das erklärt seine Verhaftetheit in der romantischen Tonsprache des 19. Jahrhunderts noch zu einem Zeitpunkt, als Arnold Schönberg, Igor Strawinsky und andere schon längst mit der musikalischen Tradition gebrochen hatten und der Entwicklung völlig neue Wege wiesen.

Als Dirigent hatte Bruch schon lange einen guten Namen, als Lehrer – an der Berliner Akademie der Künste – genoss er hohes Ansehen; Grieg, Respighi und viele andere, später bedeutende Komponisten gingen durch seine Schule. Auch an offiziellen Ehrungen und Auszeichnungen mangelte es ihm nicht. Heute erinnert an den zu seiner Zeit viel gespielten Komponisten, der Opern, Sinfonien, Oratorien, Kammer- und Klaviermusik sowie weitverbreitete Chorlieder geschrieben hat, fast nur noch das erste seiner insgesamt vier Violinkonzerte. Dieses g-Moll-

Werk op. 26 kann in seiner Orientierung an Mendelssohn und auch Brahms als typisch gelten für den durch und durch romantischen und gediegenen Stil Bruchs.

Während seines langen Lebens verweilte Max Bruch immer nur wenige Jahre an einem Ort. Gerade 14 Jahre alt ging das komponierende Wunderkind 1852, versehen mit einem Stipendium der Frankfurter Mozartgesellschaft, nach Köln zu Ferdinand Hiller, um sich in Komposition weiterbilden zu lassen. Auf zahlreichen Reisen kam er in Kontakt mit führenden Persönlichkeiten des europäischen Musiklebens. Ab 1865 folgten Anstellungen als Kapellmeister und Tätigkeiten als freier Komponist in Koblenz, Sondershausen, Berlin, Bonn, Liverpool und Breslau. Meist schied er im Zwist mit Arbeitgeber, Publikum und Kollegen. Obwohl vielfach öffentlich geehrt und ausgezeichnet, fühlte er sich zeitlebens angefeindet und zu wenig beachtet. Seine Neigung zum

scharfzüngigen, schroffen Urteil, verbunden mit äusserster Empfindsamkeit, hat ihn vor allem in späteren Jahren zunehmend in Verbitterung und Isolation geführt.

Es gehört zu den Merkwürdigkeiten der Musikgeschichte, dass dieser streitbare und schwierige Charakter sich in seinen Kompositionen so ganz dem Ideal der «reinen, vollkommenen Schönheit» verschrieben hat. Nach seinen musikalischen Vorstellungen, die er nie änderte, war die gesangliche Melodie das Zentrum der musikalischen Kunst; in seinen Werken verband er die oft volkstümlichen melodischen Erfindungen mit sicherem Handwerk: klar in der Form, gediegen und vornehm in der Ausführung. Mit einem ausgeprägten Instinkt für Effekt und Wirkung bedient er so ein Publikum, dem die Neudeutschen zu modern und Brahms zu kompliziert war, auf perfekte Weise.

Die Romanze für Viola und Orchester F-Dur op. 85 ist 1911 entstanden; mit ihr setzt Bruch die Reihe der einsätzigen Solowerke fort und es ist zugleich die einzige Romanze, in der er die Bratsche als Soloinstrument eingesetzt hat. Das Werk zeichnet eine äusserst komprimierte Sonatensatzform sowie seine kammermusikalische Besetzung aus, die sie in die Nähe des ersten Satzes aus dem Doppelkonzert für Klarinette, Bratsche und Orchester rückt. Möglicherweise handelt es sich bei der Romanze sogar um eine Vorarbeit zu diesem Doppelkonzert. Wie die übrigen einsätzigen Solowerke Bruchs weist auch die Romanze eine knappe, klar gegliederte Form auf, dazu einen vorwiegend homophonen, die Oberstimme stützenden Satz, geringe thematische Verarbeitung, ein mässiges Tempo sowie ein stärkeres Eindringen vokaler Elemente in den melodischen Verlauf.



# EDVARD GRIEG

(1843–1907)

## Konzert für Klavier und Orchester a-Moll op. 16

Unter den nationalen Romantikern des 19. Jahrhunderts nimmt der norwegische Komponist Edvard Grieg (1843–1907) eine besondere Position ein. Immerhin war er es, der die Welt auf die Volksmusik seiner Heimat und Skandinaviens überhaupt aufmerksam machte. Über sich und sein Werk schrieb Grieg: «Künstler wie Bach und Beethoven haben auf den Höhen Kirchen und Tempel errichtet. Ich wollte in den Tälern Wohnstätten für die Menschen bauen, in denen sie sich heimisch und glücklich fühlen.» Und an anderer Stelle: «In Stil und Formgebung bin ich ein deutscher Romantiker der Schumann-Schule geblieben, aber zugleich habe ich den reichen Schatz der Volkslieder meiner Heimat ausgeschöpft und habe aus dieser bisher noch unerforschten Emanation der nordischen Volksseele eine nationale Kunst zu schaffen versucht.» – Die Schumann-Schule, zu der sich Grieg hier bekennt, hat er während seiner Studienjahre in

Leipzig kennen gelernt. Auf ihr hat er seine Kunst und Schreibweise aufgebaut, wenngleich später noch Einflüsse von Liszt und Wagner Eingang in seine Musik gefunden haben.

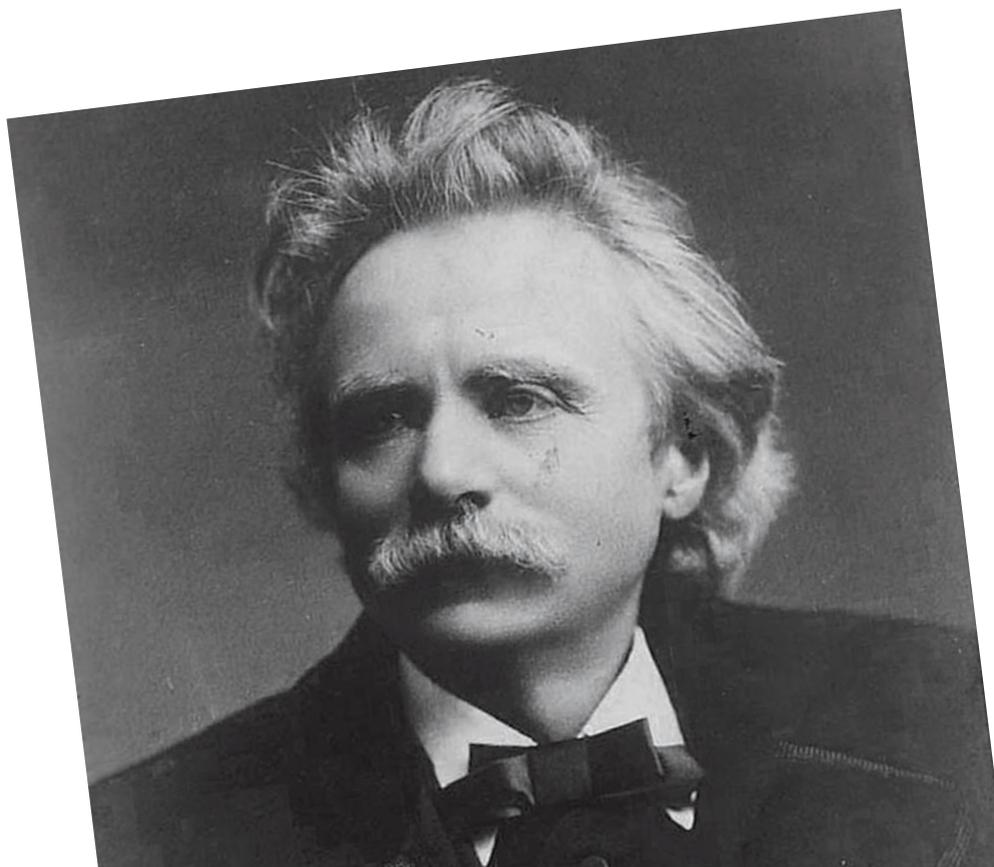
Das a-Moll-Klavierkonzert op. 16 ist ein Jugendwerk aus dem Jahr 1868. Norwegens Komponisten-Altmeister Nils Gade hatte den jungen Komponisten aufgefordert, sich an klassischen Formen im romantischen Gewande zu versuchen. Daraufhin entstanden die Klaviersonate op. 7 sowie die beiden ersten Violinsonaten (op. 8 und op. 13). Im Sommer 1868 nahm der Komponist die Arbeit an seinem Klavierkonzert auf. Grieg lebte zu dieser Zeit mit seiner Familie in Kopenhagen und dort erfolgte 1870 auch die Uraufführung durch Edmund Neupert. Von dort aus trat das Werk schnell seinen Siegeszug durch die musikalische Welt an. Sämtliche grossen Pianisten der Zeit – Raul Pugno, Teresa Carreno, Eugen

d'Albert – hatten es in ihrem Repertoire. Der einzige, der nicht völlig zufrieden war, war der Komponist. Grieg revidierte das Werk mehrfach. Die endgültige Fassung entstand erst kurz vor seinem Tod: Er strich die Tuba aus der Partitur, verdoppelte dafür die Hörner und vertraute das zweite Thema, das zuvor die Trompeten gespielt hatten, den Violoncelli an.

Der erste Satz beginnt – wie das Konzert von Schumann – mit einer Kadenz des Solisten, dann erst wird das Hauptthema intoniert. Das zweite, ruhige Thema steht dazu in einem klaren Kontrast; in seiner verträumten Poesie könnte es Ausgangspunkt für ein Nocturne oder eine andere selbstständige Form für das Klavier sein.

Der erste Satz gipfelt in einer brillanten Kadenz, in der die wichtigsten Themen noch einmal aufgegriffen und verarbeitet werden.

Der zweite Satz scheint uns in nordische Gebirgslandschaften entführen zu wollen. Dieses Adagio ist ein kleines Kabinettstück an Stimmungsmalerei. Pausenlos geht es in den letzten Satz, ein Allegro moderato molto e marcato, über. Volkstänze und andere originelle Rhythmen tauchen auf. Dem rustikalen Hauptthema steht ein idyllisches, zartes zweites Thema gegenüber, das gegen Ende aber ungeahnte Leuchtkraft bekommt und, glanzvoll instrumentiert, das Werk äusserst effektiv abschliesst.



# MICHAEL TIPPETT

(1905–1998)

## Suite for the Birthday of Prince Charles D-Dur

Der englische Komponist Michael Tippett, der am 2. Januar 1905 in der Nähe von London geboren wurde und am 9. Januar 1998 in London starb, fand relativ spät den Weg zur Musik. Erst 1923 schrieb er sich am Royal College for Music in London ein. Seine akademische Ausbildung ergänzte Tippett mit praktischen Erfahrungen, die sich ab 1924 durch den Kontakt mit der Gemeinde Oxted (Surrey) ergaben. Zusammen mit dem kleinen dörflichen Chor erforschte er das englische Madrigalrepertoire, das auf ihn als Komponist entscheidenden Einfluss ausübte.

Nach dem Examen leitete Tippett zunächst eine Abendvolkshochschule und war schliesslich am Rundfunk tätig. Wie viele Künstler und Intellektuelle engagierte sich auch Tippett während der Wirtschaftskrise der 1930er-Jahre für die politische Linke. Er schrieb Agitprop-Stücke und

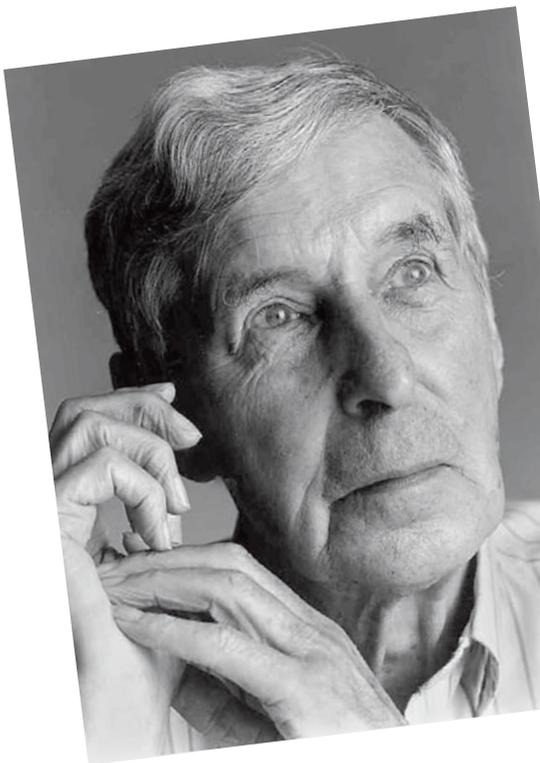
trat in die Kommunistische Partei ein, die er jedoch nach kurzer Zeit wieder verliess. Ende der 1930er-Jahre wich sein Glaube an den revolutionären Sozialismus seiner wachsenden pazifistischen Überzeugung. Als er 1943 den Kriegsdienst verweigerte, wurde er zu drei Monaten Haft verurteilt. In diesen Jahren finden Tippetts Werke immer häufiger den Weg in den Konzertsaal; er wird in England zu einer bedeutenden Persönlichkeit. Es entstehen die ersten Werke seiner Reifezeit: das Konzert für zwei Streichorchester, das zweite Streichquartett und auch die erste Sinfonie. Vor allem aber das Oratorium «A Child of Our Time», das zwischen 1939 und 1941 unter dem Eindruck der Reichskristallnacht in Deutschland entstanden war, machte Tippett auch auf der europäischen Musikbühne bekannt. Seine Oper «The Midsummer Marriage» findet bis heute immer wieder den Weg auf eine Bühne.

Tippetts Tonsprache bedient sich vieler harmonischer und rhythmischer Neuerungen. In seinen Werken finden die spezielle Musiktradition Englands und ein zeitbezogener kontinentaler Neoklassizismus in einer ganz persönlichen Musiksprache zueinander. Igor Strawinskys Musik hat das Schaffen Michael Tippetts nachhaltig beeinflusst. Die Verbindung von klassisch-traditionellen Formen, harmonischen Neuerungen und einer kühnen Klangsprache, die kaum noch Tabus kennt, verleihen seinen Werken einen besonderen Reiz – wenngleich Tippett im Sinne Strawinskys eigentlich nicht als Neuerer oder gar Revolutionär zu sehen ist. Die angelsächsische Musiktradition, die nicht unwesentlich von Händel mitgeprägt worden ist, und seine besondere Art des musikalischen Understatements liessen Tippett zu einer ganz eigenen Klangsprache finden.

Die Suite in D wurde von der BBC im Jahr 1948 zur Feier der Geburt des englischen Kronprinzen Charles in Auftrag gegeben und an dessen Geburtstag am 15. November 1948 vom BBC Symphony Orchestra unter der Leitung von Sir Adrian Boult uraufgeführt. Die erste öffentliche Aufführung erfolgte anlässlich der Winter-Proms im Jahr 1949 unter der Leitung von Sir Malcolm Sargent.

Der erste Satz ist ein Choralvorspiel auf die englische Hymne «Crimond», der zweite Satz

benutzt eine traditionelle französische Melodie, der dritte einen Marsch aus dem ersten Akt von Tippetts Oper «The Midsummer Marriage» und eine irische Fassung des Volkslieds «All round



my hat», der vierte die mittelalterliche englische Hymne «Angelus ad Virginem» und der letzte das englische Volkslied «Early one morning», den Helston-«Furry»-Tanz, eine «Volksweise» des Komponisten und Material aus seiner (unveröffentlichten) Overtüre zu «Robin Hood».

# SIR EDWARD ELGAR

(1857–1934)

## Enigma-Variationen op. 36

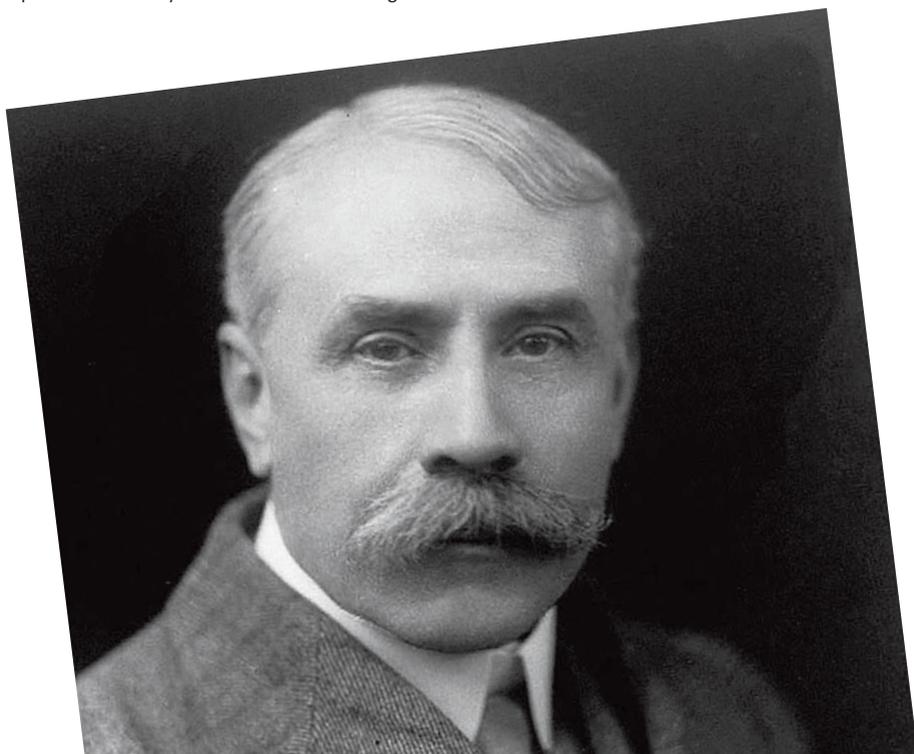
Als Sohn eines Musikalienhändlers und Organisten wurde Edward Elgar am 2. Juni 1857 in Broadheath bei Worcester geboren. Als Autodidakt eignete sich der junge Elgar gründliche musikalische Kenntnisse an und lernte mehrere Instrumente spielen; bereits mit zwölf Jahren begann er mit dem Komponieren. Aber erst als Hans Richter, der grosse Dirigent, am 19. Juni 1899 seine Enigma-Variationen in der Londoner St. James' Hall zur Uraufführung brachte, wurden ihm auch offiziell Erfolg und Anerkennung zuteil. Zusammen mit Frederik Delius und Gustav Holst galt Elgar als der bedeutendste englische Komponist seiner Zeit. Er starb am 23. Februar 1934 in Worcester. Seine Enigma-Variationen sind für die Besetzung mit je zwei Flöten, Oboen, Klarinetten und Fagotten, einem Kontrafagott, vier Hörnern, je drei Trompeten und Posaunen, Tuba, Pauken, Schlagzeug, Orgel und Streichern geschrieben.

Noch während Elgar an seinem Variationenwerk arbeitete, schrieb er an seinen Verleger A. J. Jaeger: «Ich skizziere Variationen über ein Originalthema. Diese Arbeit macht mir viel Spass, weil ich jede Variation mit Eigenschaften meiner nächsten Freunde ausstatte. Sie zum Beispiel erscheinen als «Nimrod»...» An anderer Stelle bemerkt Elgar: «Ich versuchte, das Thema durch die Persönlichkeit des betreffenden Freundes zu betrachten.» Seinen Titel Enigma (Rätsel) erhielt das Werk nach Angabe des Komponisten deshalb, weil im Thema eine andere Melodie verborgen sei. Er hat das Rätsel selbst aber nicht aufgeklärt; bis heute ist nicht bekannt, um welche Melodie es sich dabei handelt.

Nach dem in der Tonart g-Moll stehenden Einleitungsthema (Andante) folgen 14 Variationen, die dem Grundgedanken immer neue Stimmungen abgewinnen. Über jeder Variation stehen die

Initialen eines Menschen, der in ihr musikalisch charakterisiert werden soll. Die erste Variation (*L'istesso tempo*), die Elgars Frau gilt, weist lyrisch verhaltene Farben auf und wird von sanften Kantilenen der Holzbläser und hohen Streichern bestimmt. Die zweite Variation (*Allegro*) wird von den Violinen mit schnellen Sechzehntelnoten eröffnet. Das in gemessenem Tempo daherkommende Thema steht dazu in einem reizvollen Kontrast. Scherzhaft und heiter gibt sich die dritte Variation (*Allegretto*) mit ihren Streicherpizzikati und chromatischen Figurationen des Themas. Energisch und kraftvoll kommt die vierte Variation (*Allegro di molto*) daher. Die lyrisch gehaltene fünfte Variation (*Moderato*) stellt strömendes Streichermelos gegen signalhafte Elemente des Themas in den Bläsern. Die sechste Variation (*Andantino*) gibt sich als eine Art Nachhall der vorangegangenen. Auf einem pochenden Rhythmus baut die ausgedehnte

siebte Variation (*Presto*) auf. Sextenseligkeit bestimmt den Charakter der achten Variation (*Allegretto*). Variation Nr. 9 (*Adagio*) schildert den bereits erwähnten Nimrod, den jagdbesessenen A. J. Jaeger – aber nicht, wie man vielleicht erwarten könnte, mit schmetterndem Hörnerklang, sondern mit einem weich und voll klingenden Satz. Die zehnte Variation ist mit *Intermezzo* überschrieben und erinnert mit der Widmung «Dorabella» an galante Schäferspiele. Nach dem brillanten, feurigen *Allegro di molto* der elften Variation wird Nr. 12 elegisch vom Cello eröffnet. Als gemütvolle Romanze präsentiert sich Nr. 13 (*Moderato*). Die gross angelegte Schlussvariation (*Allegro*) führt schliesslich nach einigen lyrischen Abschnitten zum klangprächtigen und virtuosen Abschluss des Werks: ein sinfonisch konzipiertes «ausgewachsenes» Finale.



# INTERPRETEN

## Konzert 2

### **Royal Liverpool Philharmonic Orchestra**

Mit seiner Gründung im Jahre 1840 gilt das Royal Liverpool Philharmonic Orchestra als eines der ältesten Orchester der Welt. Das Ensemble, welches 1957 den Titel «Royal» erhielt, wurde im Laufe seiner Geschichte von glänzenden Dirigenten geleitet, wie Sir Charles Hallé, Sir Henri Wood, Sir Malcolm Sargent, Walter Weller, Libor Pesek und Petr Altrichter. Seit 2006 leitet Vasily Petrenko das Orchester

und ist der erste russische und der jüngste Dirigent in seiner Geschichte. Das Royal Liverpool Philharmonic Orchestra unternahm seine erste Auslandtournee 1966. Seither wurde es in ganz Europa, in den Vereinigten Staaten und im Fernen Osten bekannt. Es räumt der zeitgenössischen Musik, pädagogischen Projekten und Aufnahmen einen wichtigen Platz ein.

### **Vasily Petrenko**

1976 geboren, studierte Vasily Petrenko Musik in seiner Heimatstadt St. Petersburg und debütierte dort als Assistenz-Dirigent am Marinsky- und am Mussorgsky-Theater. Dank seinen Erfolgen an vielen Dirigentenwettbewerben erhielt er den Dirigentenposten des Orchesters der Staatlichen Dirigentenakademie St. Petersburg (2004–2007). Im Laufe dieser Zeit wurde der junge russische Dirigent vielfach eingeladen, verschiedene Orchester seines Landes zu leiten.

2006 wurde er in Liverpool zum Chefdirigenten ernannt, wobei sein Vertrag schon bis 2012 verlängert wurde. Vasily Petrenko ist auch Chefdirigent des National Youth Orchestra of Great Britain, mit welchem er grossen Erfolg hat. Im Opernbereich erstreckt sich sein Repertoire auf über 30 Opern. Im Oktober 2007 wurde Petrenko zum «Jungen Künstler des Jahres» der Gramophone Awards gewählt.



Royal Liverpool Philharmonic Orchestra



Vasily Petrenko

## Jean-Yves Thibaudet

Aus Lyon stammend, wurde der Pianist Jean-Yves Thibaudet im Alter von 12 Jahren am Conservatoire de Paris zugelassen. Nach dem ersten Konservatoriumspreis mit 15 Jahren gewann er drei Jahre später die «Young Concerts Artists Auditions» in New York und setzte sich dann schnell in den besten europäischen Konzerthäusern durch. Er überzeugt mit der Eleganz seines Spiels und der Poesie seiner Interpretationen. Im Konzertbereich sehr gefragt, ist er ebenfalls als Kammermusikpartner und Begleiter von Künstlern wie Cecilia Bartoli,

Renée Fleming, Angelika Kirchschlager, Yuri Bashmet und dem Rosetti-Quartett sehr geschätzt. Das Lieblingsrepertoire von Jean-Yves Thibaudet umfasst Werke von Rachmaninow, Debussy, Liszt, Chopin, Brahms, Schumann, Wolf und Ravel, jedoch auch von Schostakowitsch, Gershwin und d'Indy. Er versuchte sich auch im Jazzbereich, unter anderem mit Stücken von Duke Ellington und Bill Evans und arbeitete bei der Aufnahme von Filmmusik mit, wie zum Beispiel «Bride of the Wind».

## Lea Boesch

Die Schweizer Bratschistin Lea Boesch studierte Musik am Konservatorium Zürich, an der Musikhochschule Luzern, am Conservatoire Supérieur Genf und der Académie de Musique Tibor Varga Sion und an der Universität Mozarteum Salzburg. Sie belegte auch viele Interpretationskurse, unter anderem mit Nobuko Imai und Thomas Riebl. Lea Boesch spielte als Zuzügerin schon in verschiedenen Schweizer

Orchestern, wie im Tonhalle-Orchester Zürich, in der Camerata Schweiz und bei den Festival Strings Luzern. Sie ist Studienpreisträgerin des Migros-Kulturprozent und wurde 2008 zur Migros-Kulturprozent-Solistin ernannt. Als Solistin spielte sie bereits mit dem Zürcher Kammerorchester und dem Schweizer Jugend-Sinfonieorchester.



Jean-Yves Thibaudet



Lea Boesch

# ABOS UND KARTEN

[www.migros-kulturprozent-classics.ch](http://www.migros-kulturprozent-classics.ch)

## **Kontakt**

Act Entertainment AG

Postfach 4, 4011 Basel

Telefon: 061 226 90 00, Fax 061 226 90 01

E-Mail: [act@actentertainment.ch](mailto:act@actentertainment.ch)

## **Vorverkauf**

Karten sind bei den vier Migros-Vorverkaufsstellen erhältlich:

Infoschalter Migros Claramarkt in Basel

Kundendienst MParc Dreispitz in Basel

Kundendienst Migros Schönthal in Füllinsdorf

Kundendienst Migros Paradies in Allschwil

bei Musik Wyler Basel

im Stadtcasino Basel

sowie an allen bekannten Eventim-Vorverkaufsstellen

Im Internet sind Karten erhältlich unter [www.eventim.ch](http://www.eventim.ch)

Ausserdem können jeweils am Abend des Konzertes an der Abendkasse Karten bezogen werden.

# ABONNEMENTS- UND EINZELVERKAUFSPREISE BASEL

## Duo-Pack-Preise (2 Konzerte)

Kategorie I	CHF 120.–
Kategorie II	CHF 100.–
Kategorie III	CHF 80.–
Kategorie IV	CHF 60.–

## Einzelverkaufspreise

Kategorie I	CHF 80.–
Kategorie II	CHF 70.–
Kategorie III	CHF 60.–
Kategorie IV	CHF 40.–

# TOURNEEN 2009/10

Tournee I

## **ORCHESTRA SINFONICA DI MILANO GIUSEPPE VERDI**

Roberto Abbado (Leitung), Marcello Giordani (Tenor), Matthias Müller (Klarinette)\*

Werke von Rossini, Verdi, Mussorgski

**Bern** – Kultur Casino, Dienstag, 29. September 2009

**Genf** – Victoria Hall, Mittwoch, 30. September 2009

**St. Gallen** – Tonhalle, Donnerstag, 1. Oktober 2009

**Zürich** – Tonhalle, Freitag, 2. Oktober 2009

**Basel** – Stadtcasino, Samstag, 3. Oktober 2009

Tournee II

## **WIENER SYMPHONIKER**

Fabio Luisi (Leitung), Louis Schwizgebel-Wang (Klavier)\*

Werke von Beethoven, Mendelssohn, R. Schumann

**Bern** – Kultur Casino, Dienstag, 27. Oktober 2009

**Genf** – Victoria Hall, Mittwoch, 28. Oktober 2009

**Zürich** – Tonhalle, Donnerstag, 29. Oktober 2009

**Luzern** – KKL, Freitag, 30. Oktober 2009

Tournee III

## **KAMMERORCHESTER BASEL**

Kristjan Järvi (Leitung), Mischa Maisky (Violoncello), Reto Bieri (Klarinette)\*

Werke von Debussy, Ravel, R. Schumann

**Zürich** – Tonhalle, Dienstag, 19. Januar 2010

**Bern** – Kultur Casino, Donnerstag, 21. Januar 2010

**Genf** – Victoria Hall, Freitag, 22. Januar 2010

**St. Gallen** – Tonhalle, Samstag, 23. Januar 2010

\*Schweizer Talente

Tournee IV

**ROYAL LIVERPOOL PHILHARMONIC ORCHESTRA**

Vasily Petrenko (Leitung), Jean-Yves Thibaudet (Klavier), Lea Boesch (Viola)\*

Werke von Bruch, Grieg, Tippett, Elgar

**Zürich** – Tonhalle, Dienstag, 23. März 2010

**Genf** – Victoria Hall, Mittwoch, 24. März 2010

**Bern** – Kultur Casino, Donnerstag, 25. März 2010

**Basel** – Stadtcasino, Freitag, 26. März 2010

**St. Gallen** – Tonhalle, Samstag, 27. März 2010

Tournee V

**STAATLICHES RUSSISCHES SINFONIEORCHESTER**

Mark Gorenstein (Leitung), Kirill Gerstein (Klavier), Lionel Cottet (Violoncello)\*

Werke von Tschaikowksi und Rachmaninow

**St. Gallen** – Tonhalle, Sonntag, 25. April 2010

**Zürich** – Tonhalle, Montag, 26. April 2010

**Bern** – Kultur Casino, Dienstag, 27. April 2010

**Visp** – Kultur- und Kongresszentrum, Donnerstag, 29. April 2010

**Genf** – Victoria Hall, Freitag, 30. April 2010

Tournee VI

**WDR SINFONIEORCHESTER KÖLN**

Semyon Bychkov (Leitung), Oliver Schnyder (Klavier)\*

Werke von Strauss und Beethoven

**Lugano** – Palazzo dei Congressi, Montag, 10. Mai 2010

**Genf** – Victoria Hall, Mittwoch, 12. Mai 2010

**Bern** – Kultur Casino, Donnerstag, 13. Mai 2010

**Zürich** – Tonhalle, Freitag, 14. Mai 2010

**Luzern** – KKL, Samstag, 15. Mai 2010

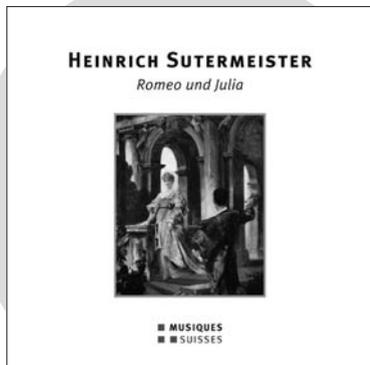
\*Schweizer Talente

**MIGROS**  
kulturprozent

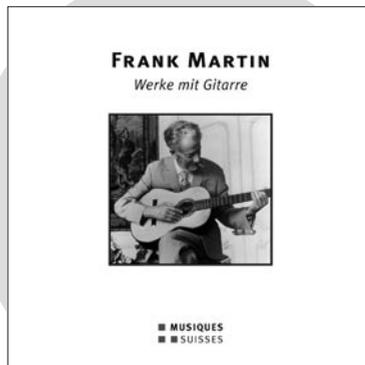
**CLASSICS**

■ MUSIQUES  
■ ■ SUISSES

Das CD-Label für Schweizer Klassik  
und Neue Volksmusik



MGB 6263



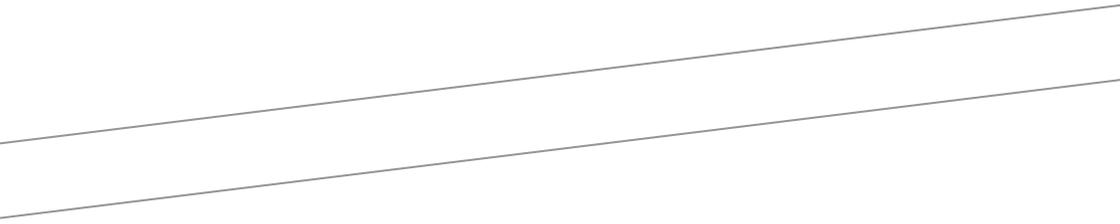
MGB 6264



MGB-NV 9



CTS-M 112



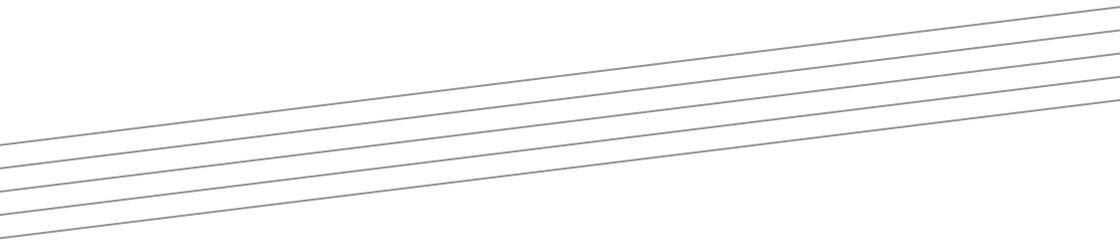
Das vorliegende Programmheft wird Ihnen vom Migros-Kulturprozent offeriert.

Die Konzertveranstalterin behält sich vor, das Konzert abzusagen oder zu verschieben.

Eintrittskarten behalten für die Ersatzvorstellung ihre Gültigkeit, können aber auch an den Vorverkaufsstellen gegen Rückerstattung des Kaufpreises zurückgegeben werden. Abonnementsinhaber erhalten eine entsprechende Teilrückerstattung beim Kulturprozent der Genossenschaft Migros Basel. Weitergehende Ansprüche sind ausgeschlossen.

Programmänderungen bleiben vorbehalten.

Ton- und Bildaufnahmen sind verboten. Danke für Ihr Verständnis.



Das Migros-Kulturprozent ist ein freiwilliges, in den Statuten verankertes Engagement der Migros, das in ihrer Verantwortung gegenüber der Gesellschaft gründet. Es verpflichtet sich dem Anspruch, der Bevölkerung einen breiten Zugang zu Kultur und Bildung zu verschaffen, ihr die Auseinandersetzung mit der Gesellschaft zu ermöglichen und die Menschen zu befähigen, an den sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Veränderungen zu partizipieren. Tragende Säulen sind die Bereiche Kultur, Gesellschaft, Bildung, Freizeit und Wirtschaft.

[www.kulturprozent.ch](http://www.kulturprozent.ch)

**Migros-Genossenschafts-Bund, Direktion Kultur und Soziales**  
**Migros-Kulturprozent-Classics, Postfach, 8031 Zürich, Tel. 044 277 20 40**  
**[www.migros-kulturprozent-classics.ch](http://www.migros-kulturprozent-classics.ch)**

**DRS 2**  
Kultur und Wissen.

**ESPACE 2**  
LA VIE CÔTÉ CULTURE

RSI RETE

**DUE**

**SonntagsZeitung**